



Jeder Frau ist in der Ausstellung ein Gegenstand zugeordnet – die Besucherinnen und Besucher können sich mit ihrem «Ggaffi» an den Tisch setzen....

EINE AUSSTELLUNG ALS RAUM DER BEGEGNUNG

«Uf än Ggaffi» porträtiert im Kulturhuus in Langwies auf aussergewöhnliche Weise 15 Frauen aus dem Schanfigg

Von Uwe Oster

Eine wirklich aussergewöhnliche Ausstellung wird am kommenden Sonntag im Kulturhuus in Langwies eröffnet: «Uf än Ggaffi» stellt aussergewöhnliche 15 Frauen aus dem Schanfigg vor – «sie sind aufgefallen, weil sie Welten und Räume schaffen, die Gesellschaft unterstützen oder kreativ sind. Ihre Geschichten beeindrucken und sollten aus unserer Sicht ans Licht gerückt werden», heisst es im leSENS- und sehenswerten Magazin zur Ausstellung.

So viele spannende Geschichten

Die Idee, einmal Frauen in den Mittelpunkt einer Ausstellung im Schanfigg zu rücken, hatte Marie-Claire Niquille, Präsidentin des Vereins Pro Tschierschen-Prä-

den, schon vor Jahren, wie sie im Gespräch mit der «Aroscher Zeitung» erzählt. «Das ist ein ganz alter Wunsch von mir. Es gibt so viele interessante Frauen hier im Tal.» Aber irgendwie habe ihr «der rote Faden» gefehlt, eine Geschichte, die man damit erzählen könne. Also ging sie mit ihrer Idee zu Erika Holenweger, damals Leiterin des Kulturhuus in Langwies, und Andri Probst, dem künstlerischen Leiter von Arosa Kultur. Dort traf sie auf offene Ohren und Türen.

So entstand die Idee einer gemeinsamen Ausstellung, die zunächst in Langwies, dann in Tschierschen und schliesslich in Arosa gezeigt werden sollte. Die Auswahl der Frauen, welche man schliesslich getroffen habe, folge keinen vorgegebenen

Kriterien, «weil es keine guten geben kann». Alle vereine aber eine spannende Geschichte. Dabei stünden die 15 Frauen stellvertretend für viele andere. «Wir könnten locker noch mal eine solche Ausstellung machen.» Einige der Frauen sind im Tal aufgewachsen, geblieben oder weggezogen und zurückgekehrt, andere sind von näher oder ferner zugezogen und geblieben. Die Arbeit dieser Frauen, die oft im Hintergrund passiert, soll wertgeschätzt werden, Vorbild sein und Mut machen.

Zu Besuch im Ausstellungscafé

Der auf den ersten Blick etwas kurios wirkende Titel – «Uf än Ggaffi» – ist schnell erklärt: In einem Gespräch bei einem Kaffee haben die Frauen Andri Probst und Marie-Claire Niquille von ihrem Leben erzählt. Das aber ist nicht die einzige Verbindung: Auch die Ausstellung selbst ist als «Café» gestaltet. Verantwortlich für die Umsetzung und räumliche Gestaltung dieser Idee war das Designbüro Capisci.

Betritt man den Ausstellungsraum, wähnt man sich tatsächlich in einem Café. Vier Tische mit jeweils vier Stühlen sind aufgestellt. Neben der Eingangstür steht eine Kaffeemaschine, aus der sich die Besucher eine Tasse einschenken und dann auf Tour gehen können. An den Tischen ist ein Platz für die Tasse ausgespart, an 15 Plätzen ist jeweils ein Gegenstand ausgestellt, der eine besondere Bedeutung für eine der Frauen hat.

Persönliches Erlebnis schaffen

Aber Moment, es sind doch 16 Plätze? Ein Platz ist für die Besucherinnen und Besucher selbst reserviert. Dort steht ein Spiegel, und in ein Notizbuch können die Gäste einen Gegenstand malen oder beschreiben,

der für sie selbst eine besondere Bedeutung hat und warum. So wird die Ausstellung interaktiv. «Die Tische laden dazu ein, sich mit einem Kaffee auf die persönlichen Geschichten der Frauen einzulassen. Man tritt in einen Dialog zu den Frauen. Stationen rund um die Tische regen aber auch dazu an, die eigene Geschichte zu reflektieren. Damit möchten wir für Besucherinnen und Besucher ein persönliches Erlebnis schaffen. Der Raum kann also als ein Begegnungsort verstanden werden. Denn das Setting mit den Tischen lädt auch zu Gesprächen mit Sitznachbar/innen ein», schreiben Seraina Hügli und Lucas Pfister von Capisci dazu. Nicht nur an den Tischen kann man es sich bei der Ausstellung gemütlich machen, sondern auch auf einem «Gutschi» und dort beispielsweise in dem Magazin zur Ausstellung blättern und schmökern. Hier kann man in den Interviews mit den Frauen lesen oder Feedback an der «Kaffeebohnen- Reflexionsstation» geben über seine ganz persönliche Beziehung zum Schanfigg. Auszüge aus den Interviews gibt es nicht nur schriftlich im Magazin, sondern Ausschnitte davon auch zum Hören oder im Video.

Wie zu Hause fühlen

«Die Besucherinnen und Besucher interagieren mit den porträtierten Frauen, indem sie zu ihnen «uf än Ggaffi» gehen. Die Besucher sollen die Geschichten der Frauen entdecken können, reflektieren und mit anderen ins Gespräch kommen. Dazu haben wir eine Atmosphäre geschaffen, in der man sich wie zu Hause fühlen kann», erklären Seraina Hügli und Lucas Pfister. Besonders freut es die Organisatoren, dass mit der Ausstellung wieder eine Koopera-



... und dort mehr über die Frauen erfahren.

tion der Kulturschaffenden über das ganze Tal hinweg gelungen ist. Das ist ein schönes Beispiel auch für die Politik, sind sie überzeugt.

Die Ausstellung «Uf än Ggaffi» ist noch bis zum 11. Dezember im Kulturhuus Schanfigg in Langwies zu besichtigen, jeden Donnerstag von

14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung. Die Vernissage ist am kommenden Sonntag, 18. September, um 15 Uhr. Im Anschluss an Langwies wird die Ausstellung vom 28. Dezember bis zum 11. März in Tschierschen und von Juni bis September 2023 in Arosa zu sehen sein. Weitere Infos unter: www.kulturhuus-schanfigg.ch.



An den Wänden hängen Bilder mit Motiven, welche die Geschichte(n) am Tisch ergänzen.

DIE KÖPFE DAHINTER

Die porträtierten Frauen: Susanne Müller, Anita Fuhrmann, Sina Müntener, Edith Meisser, Philomena Bucher-Azémia, Susanna Siegrist Moser, Nina Homberger, Anduena Bega, Ruth Brüesch, Loni Patt-Engel, Andrea Raemy, Julia Engi, Kathrin Sprecher, Brigitta Schatzmann und Fabienne Fuhrmann.

Redaktion, Kuratation: Marie-Claire Niquille (Chur, Pro Tschierschen-Praden), Andri Probst (Bern und Arosa, Leiter Fachstelle Kultur der Gemeinde Köniz und künstlerischer Leiter von Arosa Kultur), Erika Holenweger (ehem. Leiterin Kulturfachstelle Arosa Schanfigg, Geschäftsführerin Kulturhuus Schanfigg)

Gestaltung: capisci.ch, Seraina Hügli und Lucas Pfister

Foto, Film, Ton, Schnitt: Nicolas Minder (Bern)

Korrekturat :Robert Osterwald, Martin Jäger